Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 25 (1963)

Artikel: Aus Waberns Vergangenheit
Autor: Hurni, Frieda
Vorwort: Wir alle kennen das Wabern...
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-244333

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUS WABERNS VERGANGENHEIT*

Von Frieda Hurni

Wir alle kennen das Wabern von heute. Eingebettet zwischen Aare und Gurtenhang, dehnt es sich von der Stadtgrenze bis an die Marchen von Kehrsatz. Hier — in einem der äußersten Zipfel der großen Gemeinde Köniz — leben und wohnen wir, sei es im Miethaus oder im eigenen Heim. Unser Ort ist in einer kurzen Spanne Zeit gewachsen. Nicht jeder kennt jeden, wie es ehedem sein mochte. Vielen ist ganz fremd, was und wie das Wabern von früher eigentlich war. Zeugen aus der Vergangenheit sind nur noch spärlich vorhanden: Das Nobshaus und das Stöckli des Eichholzgutes sind wohl die ältesten Gebäude. Zur Erinnerung an die Menschen von gestern blieben uns nur ein paar Straßen- oder Flurnamen: Die Lerbermatte und Lerbermattstraße, der Frisching- und der Sprengerweg, die Gosset-, Viktoria-, Maygut-, Schneider- und Looserstraße. Die Kirch-, Eichholz- und Weyerstraße haben ihre Kinderschuhe abgestreift und sind längst den ehemaligen Bezeichnungen Kilchweg, Weyer- und Eichholzgäßlein entwachsen.

Vielleicht gehörst du zu jenen, die eine lebendige Beziehung zur Vergangenheit suchen, weil sie sich erst so daheim fühlen. — Dann kann es sein, daß du eines Sonntags am «Bächtelenbord» hinaufsteigst und beschaulich in die Tiefe und Weite blickst. Du versuchst, dir die Landschaft früherer Tage vorzustellen: Nur wenig besiedelt, — Felder und Wälder, Hecken, Matten und Ried. In der Ferne die Silhouette einer jungen Stadt. Und deine Phantasie reicht schließlich aus, daß du statt davoneilende Autos vornehme Kutschen und schwere Ochsengespanne auf der alten Käsertz-Straße fahren siehst. Auch galoppierende, schmucke Reiter in farbenfroher Uniform fehlen nicht dabei.

Doch der Wunsch nach genaueren, wirklichkeitsnahen Bildern wird wach. Du beginnst nach der Vergangenheit zu fragen und zu forschen. Bald gleichst du einem Manne, der einzelne Steine eines alten Mosaiks gefunden hat und sie nun zusammenzusetzen versucht. In gewissen Teilen des Bildes reiht sich Stein an Stein, andere Stellen bleiben leer oder unvollständig. Manchmal gelingt es, wieder eine kleine Lücke zu schließen. Dann ist die Freude groß.

Frühzeit

Irgendwo, verborgen im Dunkel der Vorzeit, liegen die Anfänge. Die Menschen jener Tage haben auch bei uns nur Spuren ihres Daseins hinterlassen.

---

* Die vorliegende Arbeit wurde auf Anregung der Kulturellen Vereinigung Wabern für den Vortragsabend vom 6. Februar 1963 verfaßt. Herrn Dr. G. Wander und der Gemeinde Köniz danken wir für namhafte Zuwendungen an die Cliché- und Druckkosten.